

Alleinerziehende

AUF DEM WEG

01/2019

JOURNAL FÜR EIN-ELTERN-FAMILIEN



Quo vadis, Wohlfahrtsstaat?

Jutta Bichl

Mindestsicherung, Kindergartenplätze, Altersvorsorge: Der Wohlfahrtsstaat hat Einfluss auf viele unserer alltäglichen Lebensbereiche. Doch inwiefern unterscheiden sich Wohlfahrtsstaatsregime unterschiedlicher Staaten und wie sieht das Ganze in Österreich aus?

Liberal, konservativ-korporatistisch, sozialdemokratisch – die verschiedenen Konzepte von Wohlfahrtsstaaten

Unter Wohlfahrtsstaat versteht man gemeinhin einen Staat, der durch verschiedene Maßnahmen und Unterstützungen das Wohlergehen und die Existenz seiner BürgerInnen sichern will. Jedoch bedeutet Wohlfahrtsstaat nicht gleich Wohlfahrtsstaat und so finden sich in Theorie wie auch Praxis verschiedene Modelle. Die Unterteilung erfolgt meist nach Esping-Andersen (1990) und unterscheidet zwischen dem liberalen Wohlfahrtsstaatsregime, dem konservativ-korporatistischen Wohlfahrtsstaatsregime und dem sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaatsregime. Es finden sich Differenzen in der Rolle des Staates beziehungsweise der Familie und des Marktes, im Grad der

Dekommodifizierung wie auch der Stratifizierung. Dekommodifizierung beschreibt, wie stark ein Individuum davon abhängig ist, die Arbeitskraft als Ware am Markt zu verkaufen, um soziale Absicherung zu erlangen. Stratifizierung zeigt auf, inwiefern das System zur Ausbildung von sozialen Schichten beiträgt und wie wahrscheinlich ein Wechsel zwischen den Schichten ist.

Viel Markt, wenig Staat: das liberale Wohlfahrtsstaatsregime

Das liberale Wohlfahrtsstaatsregime zeichnet sich durch eine zentrale Rolle des Marktes und eine marginale Rolle von Familie und Staat aus. Außerdem weist es einen geringen Grad

AUS DEM INHALT

Quo vadis, Wohlfahrtsstaat?	01–03
Schwerpunkt Wohnen	04–05
ÖPA Aktiv	06–07

Wir sind der Maßstab!

an Dekommodifizierung auf. Die soziale Absicherung erfolgt durch gemischte Leistungen und soziale Rechte sind bedarfsorientiert. Die letzte wichtige Charaktereigenschaft ist die Stratifizierung. Im liberalen System herrscht hierbei eine Mischung aus relativer Gleichheit unter den WohlfahrtsempfängerInnen, eine marktdifferenzierte Wohlfahrt unter der Oberschicht und ein klassenpolitischer Dualismus zwischen diesen beiden vor. Ein Beispiel für das liberale Wohlfahrtsstaatsregime ist das Vereinigte Königreich.

Viel privat, wenig Staat: das konservativ-korporatistisches Wohlfahrtsstaatsregime

Im Gegensatz zum liberalen Wohlfahrtsstaatsregime zeichnet sich das konservativ-korporatistische Wohlfahrtsstaatsregime durch eine tragende Rolle des privaten Umfelds bezüglich Absicherung aus. Der Grad der Dekommodifizierung befindet sich im mittleren Bereich. Auch findet sich hier das Äquivalenzprinzip, was zu einer relativ hohen Stratifizierung führt, sprich das System hat einen relativ großen Einfluss auf die Bildung von verschiedenen sozialen Schichten. Die sozialen Rechte sind erwerbsbezogen, die soziale Absicherung erfolgt prinzipiell durch Transferzahlungen und die staatliche Unterstützung, basierend auf geleisteten Beiträgen und Abgaben. Österreich und Deutschland fallen beispielsweise in das konservativ-korporatistische Wohlfahrtsstaatsregime.

Universell und staatlich gesichert: das sozialdemokratische Wohlfahrtsstaatsregime

Das dritte und letzte Modell des Wohlfahrtsstaates nach Esping-Andersen ist das sozialdemokratische. Dieses System ist von Universalismus geprägt, es weist maximale Dekommodifizierung auf und die BürgerInnen sind individuell über den Staat abgesichert. Universelle Leistung führt zu geringer Stratifizierung und auch die sozialen Rechte sind universell. Hinzu kommt, dass die soziale Absicherung durch öffentliche Versorgungsbetriebe erfolgt, der Staat übernimmt direkt Verantwortung für Kinder, Alte und Bedürftige. Klassische Beispiele für das sozialdemokratische Wohlfahrtsstaatsregime sind Dänemark und Schweden.

Der Fall Österreich

Bei Österreich handelt es sich grundsätzlich um ein konservativ-korporatistisches Wohlfahrtsstaatsregime. Doch was bedeutet das in der Praxis, und wie könnte dessen Zukunft aussehen?

Das Streben nach einem „schlanken Staat“

Durch gesellschaftliche und demografische Entwicklungen sieht sich der Wohlfahrtsstaat in Österreich mit neuen Situationen konfrontiert, auf die es Antworten zu finden gilt. Als Reaktion darauf kommt es zu Veränderung und Wandel. Es scheint eine Tendenz zur „Privatisierung des Sozialen“ zu geben. Dies zeigt sich in der Forderung nach geringeren Steuern- und Abgabequoten wie auch in einer Kürzung der Ausgaben im Sozialbereich und von Versicherungsleistungen. Auch sind die Auswüchse des Neoliberalismus im stetigen Abbau von sozialen Rechten und bereits erlangten Errungenschaften zu sehen. Die Auswirkungen davon auf die Bevölkerung sind vielfach. Aus der stetigen Privatisierung

des Sozialen folgt ein Anstieg der Bedeutung des privaten Umfelds, insbesondere der Familie.

Und wer kümmert sich um die Kinder? Ein Beispiel aus der Praxis

Ein Bereich, in dem das besonders deutlich zutage tritt, ist die Sorgearbeit, die Betreuung und Erziehung von Kindern. Im Bereich der Kinderbetreuung ist zu sehen, dass Krippen und Kleinkinderbetreuungsstätten zu einem Großteil von privaten Trägerschaften erhalten werden. Bei Kindergärten hingegen werden knapp 70% von öffentlichen Gebietskörperschaften getragen. Bezüglich der Öffnungszeiten lässt sich feststellen, dass ungefähr die Hälfte der Krippen und Kleinkinderbetreuungsstätten vor 17.00 Uhr schließt. Bei Kindergärten ist jeder dritte bis 17.00 Uhr geöffnet, jedoch schließt jeder fünfte vor 14.00 Uhr (vgl. Statistik Austria Kindertagesheime). Zu bedenken sind auch die Unterschiede zwischen urbanen und ruralen Gebieten. Von den insgesamt 2.121 Krippen und Kleinkinderbetreuungseinrichtungen, die es 2017 in Österreich gegeben hat, fallen 658 auf Wien. Im Vergleich dazu finden sich nur 137 Betreuungseinrichtungen in Niederösterreich – ein Bundesland, das in Bezug auf die Bevölkerungsanzahl mit Wien vergleichbar ist (vgl. Statistik Austria Kindertagesheime).



redsheep / pixello.de

Doch was bedeuten diese Zahlen im realen Leben? Dass vor allem die Betreuung von Kleinkindern dem privaten Umfeld überlassen wird, da diese in vielen Fällen kostenpflichtig ist und/oder im näheren Umfeld nicht angeboten wird. Wie die Zeitverwendungserhebung 2008/2009 der Statistik Austria aufzeigt, ist der Anteil der Ausübenden wie auch der durchschnittliche zeitliche Umfang der Kinderbetreuung bei Frauen wesentlich höher als bei Männern, dies trifft im Übrigen auch auf einen Großteil der Tätigkeiten im Haushalt zu (vgl. Statistik Austria Zeitverwendungserhebung 2008/09). Die gesellschaftlichen Folgen des konservativ-korporatistischen Wohlfahrtsstaatsregimes zeichnen sich hier klar ab: Verfestigung und Reetablierung von traditionellen Geschlechter-

rollen und daraus entstehende, immer größer werdende Ungleichheiten. Denn dadurch, dass ein Gros der (unbezahlten) Pflegearbeit von Frauen erledigt wird, haben diese häufig weniger Kapazitäten für Erwerbsarbeit. Daraus folgt finanzielle Abhängigkeit, die sich durch ein gesamtes Leben ziehen kann.

Globale Entwicklungen

Wie ein großer Teil aller Lebensbereiche ist auch der Wohlfahrtsstaat von Globalisierung betroffen. In der Literatur finden sich drei Haupttheoriestränge, die sich damit befassen, in welchem Zusammenhang wohlfahrtsstaatliche Transformationen und Globalisierung stehen. Die „globalization theory“ geht davon aus, dass Globalisierung der Grund für Krisen des Wohlfahrtsstaates ist. „Globalization sceptics“ hingegen nehmen an, dass Globalisierung keinen Einfluss auf den Wohlfahrtsstaat hat. Die dritte theoretische Annahme, „revisionism“, basiert auf der Idee, dass Globalisierung eine Konsequenz der Krisen des Wohlfahrtsstaates und gleichzeitig Teil der Lösung ist (vgl. Deters/Genschel 2009).

Quellen:

Esping-Andersen, Gøsta (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*
Genschel, Philipp/Deters, Henning (2009): *Mehr Globalisierung, weniger Wohlfahrtsstaat?* Unter: https://www.studienverlag.at/bookimport/oezg_Archiv/media/data0069/4749_oezg1_09_s158_180_genschel_deters_1_.pdf
Statistik Austria Kindertagesheime: (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/indertagesheime_kinderbetreuung/index.html)
Statistik Austria Zeitverwendungserhebung 2008/09: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/zeitverwendung/zeitverwendungserhebung/index.html



Jutta Bichl

studiert im Master Politikwissenschaften an der Universität Wien und ist Mitglied im Redaktionsteam des Paulo Freire Zentrums. Ihre inhaltlichen Interessen gelten vor allem gesellschaftlichen Ungleichverhältnissen und dem Zusammenspiel von Ökologie, Ökonomie und Sozialem.

EDITORIAL



Susanne Wunderer

Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit vergangenem Jahr habe ich die Ehre, den ÖPA-Vorstand als Mitglied zu verstärken.

Ich bin spät Mutter, dafür schnell alleinerziehend geworden. Mein Leben lässt sich am besten in das Leben vor und nach dem Kind einteilen. Vor dem Kind habe ich den Prototypen dessen verkörpert, was man sich unter einer emanzipierten Frau vorstellt: Wirtschaftsstudium, beruflich in der männerdominierten Elektronikindustrie Karriere gemacht, selbstbewusst, privat Berge auf der ganzen Welt erklommen.

Und dann kam das Kind. Ich möchte vorausschicken: das Beste, das das Leben mir schenken konnte. Als gut ausgebildete Frau, die gewohnt ist, sich vorzubereiten, habe ich mich natürlich informiert. Darüber, wie das so ist in der Schwangerschaft, was man so tut und nicht tut. Ich habe jeden Kurs besucht: Schwangerschaftsgymnastik, Schwangerschaftsschwimmen, Geburtsvorbereitung – die Schwangerenindustrie hatte eine rechte Freude an mir. Aber worauf mich niemand vorbereitet hat, ist, was der Status „Mutter“ mit mir als Mitglied der Gesellschaft machen würde.

Denn plötzlich war ich nicht mehr die kompetente Frau, die eine Firma leitet, die Millionen-Verträge verhandelt, die große Projekte abwickelt – plötzlich war ich nur mehr Mutter. Nicht nur privat. Plötzlich bekam ich Aufgaben nicht, weil ich sie ja mit meinem Kind nicht vereinbaren könne. Damit wurde ich als Tatsache konfrontiert, nicht als Frage.

Ganz plötzlich war ich mittendrin in der Spirale „Alleinerziehend“. Dauergestresst zwischen dem Anspruch, immer für das Kind da zu sein und so viel Geld zu verdienen, dass es ihm an nichts mangelt. Ich habe es hingekriegt. Aber ich habe erfahren, wie schnell die Armutsfalle zuschnappt und man sich am Rand der Gesellschaft findet. Eines ist mir geblieben: mein Wille zur Veränderung! Daher engagiere ich mich.

Ich freue mich auf eine fruchtbringende Zusammenarbeit.

Mag.^a Susanne Wunderer

Jetzt Mitglied werden!

Ab 15 Euro/Jahr, Mail an: oepea@oepea.or.at

Das Recht auf Wohnen ist ein Menschenrecht

Wenn wir hier von Wohnen sprechen, denken wir nicht nur an eine vorübergehende Unterkunft, sondern an das Niederlassen an einem Ort, an dem wir uns wohlfühlen, an dem wir Schutz finden und uns einerseits zurückziehen und andererseits den Bezug zum örtlichen Umfeld aufbauen oder erhalten können. Neben der bürokratischen Notwendigkeit, eine Meldeadresse vorweisen zu können, bieten die eigenen vier Wände das Gefühl der Sicherheit, Geborgenheit und Selbstständigkeit. Für immer mehr Menschen wird dieses Gefühl jedoch überschattet von der ständigen Angst, sich all das nicht leisten zu können, von der ständigen Herausforderung, das Geld für die Miete zu beschaffen. Das Finden einer leistbaren Wohnmöglichkeit wird zunehmend schwieriger. Die Kosten fürs Wohnen nehmen einen immer größer werdenden Teil des Einkommens ein. Während noch vor wenigen Jahren von etwa 25% des Einkommens ausgegangen wurde, geht man heute von 30–40% als einem Grenzwert für erschwingliches Wohnen aus. Wohnen darf nicht immer mehr zum Spekulationsobjekt werden.

Besonders für Alleinerziehende ist es, auch abhängig vom Wohnort, großteils unerschwinglich, sich einen Ort des Wohlbefindens zu schaffen. Geeigneter Wohnraum ist eine

wichtige Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Es ist eine der größten gesellschaftspolitischen Herausforderungen, die Menschen damit zu versorgen. Ein geeigneter Wohnraum ist Voraussetzung dafür, dass v.a. auch Kinder sich gut entwickeln können. Platz zum Spielen, Hausaufgabe machen etc. – ein Umfeld, in dem sie gesund groß werden können, ist unabdingbar für eine gute Zukunft. Wie viele Menschen sind in Österreich von Wohnungslosigkeit betroffen? Wie kann dem durch staatliche Förderungen oder Privatinitiativen entgegengewirkt werden? Wie sehen die Wohnbedingungen im Bundesländervergleich aus? Gerade für Alleinerziehende ist die Infrastruktur der Wohnumgebung ein bedeutender Faktor. Wie ist diese im ländlichen Raum ausgebaut? Wie kann präventiv gehandelt werden, damit Menschen davor bewahrt werden, durch zu hohe Wohnkosten in die Armut zu fallen? Diesen und ähnlichen Themen und Fragen werden wir uns im heurigen Jahr widmen.

Eine der Antworten, die aus dem Symposium der TU Wien „Die Wohlfahrtsstadt von morgen: Herausforderung leistbares Wohnen“ vom 1. März 2018 hervorgingen, war: Wohnen muss wieder als Grundbedürfnis verstanden werden und nicht als Geldanlage.

Verdeckte Wohnungslosigkeit bei alleinerziehenden Frauen

Susanne Studeny

Auf dem angespannten Wohnungsmarkt haben alleinerziehende Frauen kaum eine Chance. Viele müssen improvisieren – Kinderzimmer auf dem Balkon, Schlafen auf der Wohnzimmercouch, Büro in einem Kellerabteil, kein Rückzugsort. Bewerbungen als alleinerziehende Frau mit Kindern sind mit vielen Vorurteilen behaftet und führen häufig zu Absagen. Kinder erschweren auch die Wohnungssuche. Viele alleinerziehende Frauen rutschen aufgrund von finanziellen Problemen in Abhängigkeiten und Zweckbeziehungen.

Es können drei Formen von frauenspezifischer Wohnungslosigkeit unterschieden werden: offene (Frauen leben auf der Straße), latente (Frauen erleben aufgrund von Gewalt, Konflikten, Delogierung etc. kurzzeitige Wohnungslosigkeit) und verdeckte Wohnungslosigkeit. Die verdeckte Wohnungslosigkeit ist jene Form, bei der die Frauen abseits der Sichtbarkeit leben. Sie kommen bei FreundInnen, Bekannten, (ehemaligen) PartnerInnen etc. unter und bilden die größte und typische Gruppe der wohnungslosen Frauen (vgl. Enders-Drägässer/Huber/Sellach, S. 33f). Für alleinerziehende Frauen bedeutet das oft ein Leben in notdürftigen Unterkünften und unter unzumutbaren Zuständen. So kann es vorkommen,

dass sie sich gemeinsam mit ihren Kindern einen kleinen Raum teilen müssen und ihnen keine eigene Sanitäreinrichtung zur Verfügung steht. Diese Frauen leben mit ihren Kindern zu meist ohne rechtliche Absicherung und begeben sich damit in eine hohe Abhängigkeit von den UnterkunftgeberInnen.



magipen / pixello.de

Ein großes Problem dabei ist, dass alleinerziehende Frauen aufgrund des gesellschaftlichen Drucks oft in der verdeckten Wohnungslosigkeit verbleiben, weil sie sich schämen und nicht als schlechte Mutter dastehen wollen, die versagt hat. Dazu kommt große Angst, die Kinder zu verlieren. Dadurch entstehen Zweckbeziehungen, die weder ökonomische Sicherheit noch Schutz bieten. Nicht selten erleben alleinerziehende Frauen dadurch alle Formen von psychischer und physischer Gewalt. Zudem wird sehr häufig eine sexuelle Gegenleistung erwartet. In solchen Situationen versuchen alleinerziehende Frauen nach außen und auch vor den Kindern ein positives Bild zu wahren.



Rainer Sturm / pixello.de

Aus der Beratungspraxis berichten MitarbeiterInnen, dass alleinerziehende Frauen aus Scham und aus Angst, ihre Kinder zu verlieren, lieber prekäre Wohnverhältnisse in Kauf nehmen bzw. auch belastende bis gefährliche Zweckgemeinschaften riskieren, damit ihre Wohnungslosigkeit nicht bekannt wird (vgl. ARGE für Obdachlose, S. 50). So darf keinesfalls unterschätzt werden, dass viele Frauen mit ihren Kindern nach einer Trennung weiterhin mit ihren Ex-Partnern in der gemeinsamen Wohnung verbleiben und den Haushalt führen, weil es ihnen nicht möglich ist auszuziehen. Nötigung und offene Gewalt, der sich diese Frauen aussetzen müssen, sind mehr die Regel als die Ausnahme. Diese Beziehungen sind reine Zweckbeziehungen mit Machtmissbrauch, in denen der Frau täglich mit Hinauswurf und Abnahme der Kinder gedroht wird. Hier verdichten sich gesellschaftliche Abhängigkeitsmuster und geschlechtsspezifisches Rollenverhalten der Frauen (vgl. Eberl 2016, S. 12f).

Gerade bei alleinerziehenden Frauen greift die Kombination aus Armut, Ausgrenzung und Wohnungslosigkeit besonders und verstärkt sich wechselseitig. Es kann zu einer Chronifizierung von Armut kommen, die mit fortschreitender Dauer sämtliche Bereiche des persönlichen Lebens (Bildung, psychische und physische Gesundheit, gesellschaftliche Teilhabe, soziokulturelle Integration etc.) erfasst und sich als so

nachhaltig zeigt, dass auch die nächste Generation davon betroffen ist (vgl. ARGE für Obdachlose, S. 4f).

Es liegen keine gesicherten Erkenntnisse über den tatsächlichen verdeckt wohnungslos lebenden Anteil alleinerziehender Frauen vor, die Dunkelziffer ist vermutlich hoch. Die prekären Wohnverhältnisse, in denen sich diese Frauen befinden, führen dazu, dass sie in den Statistiken der Wohnungslosenhilfe nicht ausreichend erfasst werden. Dies führt zu einem verzerrten Bild der Realität über das Ausmaß von verdeckter Wohnungslosigkeit bei alleinerziehenden Frauen. Deshalb müssen diese verstärkt in den Fokus genommen und differenzierte, zielgruppenorientierte Konzepte erarbeitet werden. Die Bedarfslagen von alleinerziehenden Frauen werden oft nur indirekt über ihre Kinder definiert und so werden sie als Zielgruppe in der Praxis kaum systematisch wahrgenommen. Alleinerziehende Frauen müssen gestärkt werden, damit sie Unterstützungsangebote wahrnehmen, und es braucht mehr leistbaren Wohnraum für alleinerziehende Frauen.

Literatur

- ARGE für Obdachlose (2017): *Solidarität mit wohnungslosen Menschen. Jahresbericht Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose 2017*. Linz.
- bawo – bundesarbeitsgemeinschaft wohnungslosenhilfe: *Frauenwohnungslosigkeit. Erscheinungsweisen weiblicher Wohnungslosigkeit*. Internet. Online verfügbar unter <http://www.bawo.at/de/content/wohnungslosigkeit/frauen/frauenwohnungslosigkeit.html>, zuletzt geprüft am 11.3.2019.
- DOWAS für Frauen (2017): *Tätigkeitsbericht 2016. DOWAS für Frauen*. Innsbruck.
- Eberl Marion (2016): *Wohnungslosigkeit unter besonderer Berücksichtigung von Frauen. Housing First in Österreich*. Linz: Bachelorarbeit.
- Enders-Drägässer Uta, Huber Helga, Sellach Brigitte (2004): *Frauen in Wohnungsnot. Hilfen, Bedarfslagen und neue Wege in NRW*. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter http://www.gsfev.de/pdf/frauen-in-wohnungsnot_NRW.pdf, zuletzt geprüft am 11.3.2019.



Susanne Studeny

ist Sozialarbeiterin und lehrt nebenberuflich an der FH Campus Wien. Sie betreibt das Projekt „SaiNetz – Soziale Arbeit im Netz“. Ihre Schwerpunkte sind Digitalisierung in der Sozialen Arbeit sowie Frauen in schwierigen Lebenssituationen (Sexismus online, digitalisierte Gewalt, Wohnungslosigkeit etc.). Susanne Studeny war viele Jahre alleinerziehend und leitet die Gruppe für Vernetzungstreffen bei der Kontaktstelle für Alleinerziehende.

#rechtehatsie on Tour: Alleinerziehende als Maßstab

Auf Einladung der ÖPA hat der Klagsverband über Frauenrechte und die Situation von Alleinerziehenden diskutiert.

Julia Stadlbauer, ÖPA, und Kristina Hametner, Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele der Stadt Wien, haben gemeinsam mit Andrea Ludwig, Klagsverband, darüber gesprochen, welche Maßnahmen zur Gleichstellung von Ein-Eltern-Familien notwendig wären.

Gleichstellung als gesellschaftliche Aufgabe

Julia Stadlbauer ist sich ganz sicher: „Wenn Alleinerziehende als Maßstab genommen werden, profitieren alle Familienformen davon.“ Alleinerziehende müssten auf allen Ebenen mehr leisten als Familien mit zwei Elternteilen. Dabei sollten die Schwächsten der Gesellschaft unterstützt werden, damit es allen gut geht, forderte Stadlbauer.

UNO empfiehlt Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Einkommensgerechtigkeit

Andrea Ludwig erklärte, dass die UN-Frauenkonvention Alleinerziehende nicht explizit anspreche. Es seien aber eine ganze Reihe von Themen für Alleinerziehende maßgeblich. Dazu gehöre zum Beispiel der Zugang zum Arbeitsmarkt und damit verbunden ausreichende Kinderbetreuung und Einkommensgerechtigkeit. Die UNO haben in ihren Empfehlungen nach der letzten Staatenprüfung Österreichs ausdrücklich darauf hingewiesen, dass gerade in diesem Bereich mehr gemacht werden müsste (Empfehlung 34): „Die Einkommens-

berichte funktionieren als Maßnahme für gleichen Lohn für gleiche Arbeit leider nicht gut genug,“ so Ludwig.



Klagsverband

ÖPA setzt sich für Gleichstellung von Ein-Eltern-Familien ein.

Armut macht krank

Auch Kristina Hametner betonte, dass Einkommensgerechtigkeit ein wichtiger Schritt wäre, um die Existenz von Alleinerziehenden zu sichern. „Armut macht krank“, ist sich die Gesundheitsexpertin sicher. Deshalb heiße Gesundheitsvorsorge auch Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und funktionierende Kinderbetreuung, um Vollzeitarbeit zu ermöglichen.

Alle Expertinnen waren sich einig, dass die Familien- oder Sorge-Arbeit gerecht zwischen Männern und Frauen aufgeteilt werden sollte, um faire Bedingungen für Frauen im Beruf zu schaffen.

Sozialhilfegesetz NEU



Albert Maresch

Doris Pettighofer (vierte von rechts) bei der Pressekonferenz der Armutskonferenz zum Sozialhilfegesetz NEU.

In dem neuen Sozialhilfegesetz, das die bisherige bedarfsorientierte Mindestsicherung ersetzen soll, sieht nicht nur die österreichische Plattform für Alleinerziehende einige bedenkliche Punkte. Das Gesetz soll mit 1. April 2019 in Kraft treten.

Die Erneuerung soll eine Vereinheitlichung bei der Mindestsicherung bringen. Das neue „Rahmengesetz“ soll die 2016 ausgelaufene Bund-Länder-Vereinbarung (15a-Vereinbarung) über Mindeststandards bei dieser Sozialleistung ersetzen und nicht mehr als Mindestsicherung, sondern als Sozialhilfe bezeichnet werden. Trotzdem kann es auch

künftig einen erheblichen Unterschied machen, in welchem Bundesland der Wohnsitz liegt, denn Kindern von AlleinerzieherInnen können die Länder nach eigenem Ermessen Zuschläge in einem gewissen Rahmen gewähren. Ebenso kann der Wohnzuschuss von Land zu Land sehr unterschiedlich hoch ausfallen.

Für Kinder von Alleinerziehenden sind Zuschläge vorgesehen: für das erste zwölf, das zweite neun, das dritte sechs, jedes weitere drei Prozent. Wegen der Kürzungen bei den Kinderrichtsätzen aber greift der Bonus bei 30 Prozent, also

rund 10.000 Kindern nicht. Das sorgt für große Ungleichheit. Es treibt einige Familien, die es ohnehin schon schwer haben, noch weiter in die Armut. Der Bonus ist, wie erwähnt, eine der Kannbestimmungen, es steht den Bundesländern also frei, ihn zu gewähren oder auch nicht. Diesen und weiteren Kritikpunkten konnte die ÖPA zum einen in ihrer Stellungnahme Ausdruck verleihen. Zudem nahm Doris Pettighofer, zusammen mit VertreterInnen anderer sozialer Organisationen wie Armutskonferenz und Volkshilfe, an der

Pressekonferenz zum neuen Sozialhilfegesetz sowie an diversen Diskussionsrunden dazu teil.

https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/ME/ME_00104/index.shtml#tab-Stellungnahmen

<http://www.armutskonferenz.at/news/news-2019/armutskonferenz-begutachtung-sozialhilfe-existenz-und-chancen-sichern-nicht-leute-noch-weiter-in-den-abgrund-treiben.html>

40 Jahre Engagement für Alleinerziehende



Am 29. November 1979 fand das erste Treffen für Alleinerziehende am Stephansplatz statt. Aus diesem ersten Treffen, das damals eigentlich als einmaliges Ereignis geplant war, sind unsere heutigen **offenen Samstagstreffen** entstanden. Viele Jahre fanden sie monatlich statt, seit ein paar Jahren bieten wir alle zwei Monate an einem Samstagvormittag von 15.00 bis 17.00 Uhr einen Workshop zu einem bestimmten Thema für die Erwachsenen an, während die Kinder liebevoll betreut werden. Die Themen reichen von Erziehungsfragen über persönlichkeitsstärkende Workshops bis hin zu Entspannungsmethoden und Kreativitäts- und Bewegungsangeboten. Im Anschluss, von 17.00 bis 18.00 Uhr, gibt es bei einer gemütlichen Jause die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Neben diesen Samstagstreffen gibt es beim **monatlichen Sonntagsbrunch**, meist am letzten Sonntag im Monat, eine weitere Möglichkeit für Alleinerziehende, Menschen in ähnlichen Lebenssituationen zu treffen und sich zu vernetzen.

Unser neuestes Angebot des **„After-Work-Drinks“** soll speziell Alleinerziehenden, die tagtäglich rund um die Uhr ihre Familie gut organisieren müssen, eine kleine Auszeit bieten, in der sie nach einem meist anstrengenden Arbeitstag bei einem Fruchtcocktail eine bewusste Pause einlegen können, bevor sie die Kinder abholen.

Die Angebote der Kontaktstelle haben sich im Laufe der Jahre immer wieder gewandelt, um den aktuellen Bedürfnissen der Menschen möglichst gerecht zu werden. Es gab schon Cafés für Singlefamilien am Vormittag, später am Nachmittag, einen Väterclub, Tagesseminare, Bildungsseminare in den Bildungshäusern in St. Bernhard und in Großrußbach sowie Witwentage, ein Gemüseprojekt und sogar gemeinsam organisierte Urlaube für Alleinerziehende.

Sozialarbeiterinnen und ein Jurist stehen für **Einzel- und Paargespräche** zur Verfügung und durch die Vernetzung mit vielen Einrichtungen in Wien ist die Kontaktstelle eine wichtige Informationsdrehscheibe für Menschen vor, während und nach einer Trennung/Scheidung.

Speziell die **Trennungsgruppe „Metamorphose“**, bei der eine Gruppe von 5 bis 7 Personen an sieben Freitagnachmittagen von einer Therapeutin bei der Verarbeitung ihres Trennungserlebnisses unterstützt wird, stellt eine wertvolle Ressource für viele Menschen dar, besonders wegen der parallel angebotenen Kinderbetreuung.

Unser Freiwilligenprojekt **„Das Familienboot“**, bei dem engagierte Freiwillige Ein-Eltern-Familien bei der Alltagsbewältigung durch wöchentliches Babysitten, aber auch durch Gesprächsbereitschaft für die Mütter oder für gemeinsame Wochenendunternehmungen zur Verfügung stehen, besteht seit sechs Jahren.

Das **Frühlingsfest in der Lobau** soll aus Anlass unseres 40-Jahr-Jubiläums ein Fest für Alleinerziehende und ihre Kinder in der Natur sein. Besonders im Frühling sehnen wir uns meist schon nach dem Duft von Wald und Wiese, nach Sonne und Bewegung im Freien. Ein Waldpädagoge bereitet ein tolles Programm für alle Altersstufen vor und beim gemeinsamen Grillen ist für gute Stimmung und Stärkung gesorgt.

Der **jährliche Ausflug**, bei dem wir dieses Mal zu einem Bauernhof in Niederösterreich fahren, an dem es spezielle tiergestützte pädagogische Angebote gibt, soll ein Geschenk an unsere Mitglieder sein. Durch eine Spende der DAS Rechtsschutz können wir unsere Mitglieder zu diesem Ausflug einladen. Für alle Nichtmitglieder ist ein Kostenbeitrag zu bezahlen.

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres findet am 17. Oktober 2019 um 18.00 Uhr ein Benefizkonzert in den Räumen von „Quo vadis“ am Stephansplatz 6 mit Ádám Jávorkai, einem weltbekannten Cellisten, statt.

Informationen zu unserem Beratungsangebot und zu allen Veranstaltungen und Terminen finden Sie auf unserer Homepage:

www.alleinerziehende.at

Liebes Mitglied, wir laden herzlich ein zur 29. Mitgliederversammlung:

Freitag, 26.4.2019, 9.30 bis 13.00 Uhr

Gästehaus im Priesterseminar, Dreifaltigkeitsgasse 14, 5020 Salzburg

Im Anschluss an die MGV findet das jährliche Vernetzungstreffen statt.

Wir freuen uns über Anmeldungen unter: oeпа@oeпа.or.at

Medientraining 2019

Bereits zum 5. Mal findet im Mai 2019 das Medientraining für Alleinerziehende statt.

Für Mitglieder ist das Training kostenlos.

Anmeldungen und weitere Informationen unter: oeпа@oeпа.or.at oder www.oeпа.or.at.

Wir danken für jede Form der Unterstützung

Konto bei der easybank:

IBAN: AT59 1420 0200 1062 7070, BIC: EASYATW1

lautend auf Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA

Aktuelle Termine, Veranstaltungen,
Informationen und Kontaktdaten
unserer Bundesländerorganisationen
entnehmen Sie bitte unserer
Homepage: www.oeпа.or.at

So erreichen Sie uns:

ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende, Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Tel.: 01/890 3 890, Fax: 01/890 3 890-15, E-Mail: oeпа@oeпа.or.at, www.oeпа.or.at

Unsere Arbeit wird gefördert von:

 Bundeskanzleramt

Bundesministerin für Frauen,
Familien und Jugend

Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA

Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

Vereinszweck:

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter / Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern / Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

Vorstand: Vorsitzende: Gabriele Fischer **Stellvertreterin:** Evelyn Martin **Kassierin:** Julia Stadlbauer

Redaktionsteam: Julia Neider, Margareth Buchschwenter, Doris Pettighofer

Lektorat: Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof

Fotos: siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas

Offenlegung der Blattlinie: Informationen und Berichte für Alleinerziehende

Mitgliederzeitschrift, Einzelpreis: EUR 2,50

P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, Zulassungsnummer: MZ 02Z033658M


Wir sind der Maßstab!

ÖPA
Österreichische Plattform
für Alleinerziehende

oeпа.or.at